

*Der nun folgende „kollektive Roman“ ist das Ergebnis einer „Gemeinschaftsarbeit“ unserer BesucherInnen bei der Langen Nacht der Forschung. Wir haben drei Romananfänge zur Auswahl gestellt und der erste Besucher, der am kollektiven Roman mitarbeiten wollte, hat einen davon ausgewählt. Von diesen ersten Zeilen ausgehend ist eine Geschichte entstanden, zu der die meisten BesucherInnen zumindest einen Satz oder eine Idee beigetragen haben, manche auch einen ganzen Absatz. Stil, Erzählperspektiv, Erzählzeit sowie inhaltliche Brüche sind daher keine Seltenheit. Auf diese Weise ist am Ende eine erstaunliche, skurrile, oft amüsante, am Ende eher trostlose, insgesamt unglaublich vielfältige und daher schöne „gemeinsame Geschichte“ entstanden. Herzlichen Dank an all jene, die sich an der Entstehung dieses Romans im Mikroformat beteiligt haben!  
Viel Vergnügen bei der Lektüre!*

Herzlich Willkommen!

Sie sind unsere erste Besucherin/ unser erster Besucher. Sie haben zwar nichts gewonnen, leider ☺, aber Sie dürfen sich einen der folgenden drei Romananfänge aussuchen. Bitte löschen Sie die anderen beiden Anfänge weg und schreiben Sie selbst noch einen Satz dazu, oder überlassen Sie das der/dem Nächsten.

„Und dann das: gerade erst hätte er sich hingesetzt und die Beine aufs Höckerchen geschoben, die Platte aufgelegt und den Kopfhörer in die Hand genommen, bereit, das Leben und den Alltag zu vergessen und vor allem diese seltsame Begegnung am Morgen, und dann das: die Klingel, kurz, einmal, zweimal, die Klingel, dreimal.“ (Romananfang aus: Markus Orths, Die Tarnkappe). Er war darüber sehr erschrocken. Er wusste nicht wer dies

war. Er wusste nur, dass jemand ihn aus seiner Passivphase warf. „Genau jetzt“ sprach er vor sich hin. Aber dann stand er auf und ging auf die Türe zu. Er dachte sich „wer ist das bloß?“. Doch es erschrak mich ein Klopfen am hinteren Gang, es war wohl ein Vogel mit seinem grellen Klang.

Ich ging in den hinteren Gang um nachzuschauen was los war.

Mit großer Überraschung stellte ich fest, dass ein bunter Papagei vor mir stand und sein buntes Gefieder spreizte und aufgeregt rief: „ Haalllooo, Haaalloooo!!!

Ich dachte mir „Oh was für ein schöner Papagei“, aber dann stellte ich fest, er war ein unechter Vogel, aus Plastik vielleicht. Nur etwas war in meinem Kopf fix, woher kam die Stimme? Sie kam aus dem Nichts . Plötzlich hörte ich diese Stimme wieder ! Sie sagte „Diese Stimme ist dein Geist, der dir etwas erzählen will.“

Er sagte zu dir du sollest ein Schiff bauen und zwei Paare jeder Tierart auf das Schiff bringen, denn es wird eine sehr große Sinnflut über diese Erde kommen.

Als die Stimme zu Ende sprach, baute Noah dieses Schiff, um alle Tiere vor der Sintflut zu retten.

Zehn Monate später war die Sintflut gekommen.

Sie sausten mit dem großen Schiff, das Noah auch baute, über diese Sintflut. So schnell, das sie mit dem Schiff in ein Haus krachten und sich alle wunderten, warum sie stehen geblieben sind. Wir wundern uns auch und

fragen natürlich ,ob es zwingend notwendig war hier ein Pärchen von NN zu bilden.Im Sinne einer Buchstabenüberlebenschancen auf der sie sich tummelten. „Na toll“, meinte der Bär „ Da kann man ja nirgendwo ein Nickerchen halten, und hungrig bin ich obendrein.“ Sprach's, drehte sich um und war in Windeseile wieder auf der Arche.....Da flog die Taube aus der Arche und kam mit einem Olivenblatte zurück. Noahs Familie und er waren glücklich , denn dieses Blatt bestätigte, dass es irgendwo Land gab. „Endlich...ich freu mich schon so, denn ich kann kein Wasser mehr sehen!“, dachte sich Noahs Frau...

Alles ist nass, wir frieren und die Holzplanken treiben aus. Noaaaaaahh!!!! kreischte Noahs Frau (wenn es zu dieser Zeit schon Motorsägen gegeben hätte, würde Noah dieses Gekreische damit vergleichen) wir müssen hier raus, dieser Holzkasten raubt mir den Verstand. Liebe Frau, warte noch ein wenig, besänftigte Noah sie, aber er merkte schon, es brachte nichts. Warte noch ein bisschen, Gott wird uns nicht im Stich lassen. Als Noah mit dem Satz fertig war kam auf einmal ein heftiger Wind und trieb das Boot an. Noahs Frau beruhigt sich ein bisschen als sie den Wind spürte. Sie war froh das sie endlich weiter kamen.Noah kaufte sich ein Auto in der Farbe gelb.Er war erfreut, dass er schneller vorankam als vorher.

Jedoch war dieses Auto verflucht.

Es fing alles an an einem Freitag dem 13.

Als Noah seine Tochter Linda von der Schule abholen wollte, begegnete er am Schulparkplatz einer alten Frau, welche ein ärmliches Aussehen hatte.

Schlagartig ertönte ein lautes Krachen. Der Mann schrak aus seinem Mittagsschläfchen hoch und war zunehmend über seinen seltsamen Traum verwirrt. Augenreißend versuchte er wieder einen klaren Gedanken zu fassen. „Wo kam dieses Krachen her?“, fragte sich Herr Huber. Angespannt schlug er mit der Faust auf seinen Tisch. Er spürte wie das Blut in seinen Kopf schoss und wurde rot wie ein Truthahn. Genervt stand er auf und starrte aus dem Fenster. Plötzlich erblickte er das kleine Nachbarskind, welches Steine gegen die Hausfassade warf. „In welcher Kopf-gegen-die-Wand-Gesellschaft lebe ich bitte?“, dachte sich der Mann entnervt. Er räusperte sich drei mal laut, um zum einen den Kloß aus seinem Hals zu bringen und zum anderen, um den kleinen Bastard zu verscheuchen.

Er schaute aus dem Fenster und sah ein kleines Mädchen. Diesem Mädchen konnte er nicht böse sein und fragte lächelnd: „Wer bist du?“ Das Mädchen antwortete: „Ich heiße Josephine und werde Jo genannt. Und was machst du hier?“ Noah erwiderte überrascht: „Ich wohne hier!“ Das Mädchen schüttelte den Kopf: „Das glaube ich nicht. Du bist doch der Noah vom Schiff – deine Aufgabe ist es die Tiere zu retten, und nicht hier im Haus ein Mittagsschläfchen zu machen. Schau daß du wieder an Bord kommst!“.

„Du hast mir nichts zu befehlen.“, schrie Noah. „Ganz schön anstrengend ist es nämlich, mit soviel Getier an Bord über die sieben Meere zu kreuzen,

das kannst du dir selbstverständlich nicht vorstellen, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, genausowenig kann ich behaupten, dass eine Mütze voll Schlaf mein Defizit diesbezüglich wett machen könnte.“ Aber als Noah ein wenig später wieder auf seinem gemütlichen Sofa lag, gelang es ihm nicht, seine Augen zu schließen. Die Lider waren zwar bleischwer, ebenso seine Arme und Beine, Noah war tatsächlich total erschöpft, doch an Schlaf war nicht zu denken. So stand Noah mißmutig auf, kroch auf allen Vieren aus dem Haus, vom Gedanken geleitet, Hilfe zu suchen. Auf der Straße empfing ihn ein kühlender Wind.

Er ging die Straßen entlang ohne Ziel. Sein Blick war starr. Ihn fröstelte. Er zündet sich eine Zigarette an, Halt suchend und wissend, dass es das nicht ist. Das nasse Trottoir spiegelt die Scheinwerferlichter der vorbei fahrenden Autos. Er fühlte, dass er verloren hatte und trotz allem war da diese Sehnsucht. Für sich bezeichnete er die Straße als Boulevard of broken dreams. Er fühlte sich so leer und so ohne Hoffnung. Es gab kein Zurück mehr. Tränen drückten. Er kämpfte dagegen an. Nur gehen, gehen, nicht zurück schauen. Hinter ihm die Einsamkeit, die Angst.

